Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 75 (1930)

Heft: 14

Anhang: Aus der Schularbeit : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, April 1930, Nummer 2

Autor: von Moos, Paul / Meyer, P. / Brunner, R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUS DER SCHULARBEIT

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

APRIL 1930 NUMMER 2

DIE SCHRIFT

Mitteilungen der WSS
Werkgemeinschaft für Schrifterneuerung in der Schweiz

Zur Einführung.

Im Herbst 1927 wurde in Basel die „Werkgemeinschaft für Schrifterneuerung in der Schweiz" (WSS) gegründet. Es waltete dabei nicht die Absicht ob, durch die Bildung eines neuen Vereins wieder einen Teil unserer Lehrerschaft abzutrennen und eigene Wege zu führen, sondern, wie der Name „Werkgemeinschaft" sagt, für ernste, zielbewußte Arbeit in einem Sondergebiet zu sammeln. Ihr Ziel ist die Bekämpfung des Schriftzerfalls und die Anbahnung und Förderung einer umfassenden Schriftkultur. Jede Art der Schrift, persönliche Schrift, Schulschrift, Auszeichnungsschrift, Maschinenschrift, Anschrift, soll ihrem Zweck entsprechend und ihren Bedingtheiten gemäß gestaltet werden. Ein erstes Ziel erblickt die WSS in der Anbahnung und Durchführung einer grundsätzlichen Erneuerung des Schreibunterrichts an den schweizerischen Volks- und Mittelschulen und sucht ihre Aufgabe zu lösen: durch Schriftkurse, durch Vorträge, durch Wettbewerbe unter ihren Mitgliedern, durch Ausstellungen usw.

Wer mit offenen Augen das heutige Leben sieht und die dasselbe umgestaltenden Kräfte erkennt, der fühlt, wie sehr unser gesamtes Kulturleben in Erneuerung begriffen ist. Schul- und Handschrift, die heute bei uns noch allgemein üblich sind, passen nicht mehr in unsere Zeit. Ihre Formen wurzeln in einer längst vergangenen Epoche, in der Barockzeit. Das moderne Leben verlangt Einfachheit und Sachlichkeit. Sie anerkennt die Schönheit der reinen Zweckform und verwirft das falsche Pathos.

Unsere Schule kann den Geist der Zeit nicht mißachten. Alle Unterrichtsgebiete haben starke Wandlungen durchgemacht, nur der Schriftunterricht ist in alten Geleisen stecken geblieben. Das entwicklungsgemäße Verfahren, das in allen andern Fächern selbstverständliche Forderung ist, gilt bis jetzt für den Schreibunterricht nicht.

Die Schriftreformbewegung hat vor Jahrzehnten schon in England eingesetzt und dann auf den Kontinent übergegriffen. In Österreich wurde durch Legrün der Schreibunterricht an den Volksschulen umgewandelt und in Preußen durch Sütterlin. In allen diesen Ländern ist die Reformbewegung zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Und bei uns in der Schweiz? Da stehen wir erst in den Anfängen. Allerdings sind diese Anfänge schon sehr kräftig und verheißungsvoll. Unser schweizerische Schriftpionier ist der Basler Schreib- und Zeichenlehrer Paul Hulliger. Er hat mit zäher Ausdauer und nach wohl überlegtem Plan arbeitend ein künstlerisch hochstehendes Reformwerk zustande gebracht. Ihm und einer weitsichtigen, mit klarem Blick die Kraft und die Stärke seiner Vorschläge erkennenden Behörde haben wir es zu verdanken, wenn die Schrifterneuerung in der Schweiz schon starke Wurzeln gefaßt hat.

Jede Reformbewegung hat mit Widerständen zu rechnen. Steht sie auf guter, gesunder Grundlage, so schaden ihr diese nicht. Im Gegenteil! Kraft und Wert werden dadurch erhöht. Unsere Lehrerschaft ist — in gutem Sinne — konservativ, hascht nicht begierig und leichthin nach jeder, ja auch oft zweifelhaften Neuerung, sondern wägt lange ab und prüft. So wird von ihr auch die Schrifterneuerung bedächtig aufgenommen. Wohl ist schon viel Aufklärungsarbeit getan und wohl sind durch unzählige Schriftkurse sehr viele Lehrer in das Wesen der neuzeitlichen Gestaltung des Schreibunterrichts und in die Beherrschung der „Neuen Schrift" (Hulliger- oder Basler Schrift) eingeführt worden, doch bleibt noch viel zu tun übrig, um der guten Idee der Schriftrefom allgemein zum Durchbruch zu verhelfen.

Der Vorstand der WSS hat sich bemüht, auch die Schweizerische Lehrer-Zeitung zur Mithilfe für ihre Bestrebungen zu gewinnen, und der Vorstand des Schweizerischen Lehrer-Vereins hat das Beiblatt der Lehrerzeitung „Aus der Schularbeit" uns jährlich zweimal ausschließlich für Beiträge aus dem Gebiete der Schriftreform zur Verfügung gestellt. Damit erhält die Werkgemeinschaft die Möglichkeit, ihre Ideen in einer sehr begrüßenswerten Art der Lehrerschaft bekannt zu geben.

Die vorliegende Nummer 2 der „Schularbeit", der wir den Untertitel „Die Schrift" beifügen, berichtet über den Stand der Reformbewegung in einzelnen Kantonen, bringt aber auch einen Beitrag, welcher der Praxis dient. Die Arbeit für die Praxis schwebt uns als eigentliche Zweckbestimmung der „Schrift" vor.

Zum Schlusse wollen wir noch den Dank beifügen, den wir dem Vorstande des Schweizerischen Lehrervereins für sein Entgegenkommen schulden und wünschen der Schriftreformbewegung in der Schweiz gutes Gedeihen zu Nutz und Frommen von Schule und Volk.

Paul von Moos.

Die Einführung der neuen Schrift in den Basler Schulen.

In der Sitzung vom 18. November 1926 beschloß der Erziehungsrat, die neue Schrift an den Basler Schulen einzuführen. Mit diesem Beschluß, dem mehrjährige Versuche in einzelnen Klassen, zahlreiche, eingehende Kommissionssitzungen, Konferenzberatungen der Lehrerschaft vorausgegangen sind, erhielten die Schrift- und Schreibunterrichtsvorschläge von Herrn P. Hulliger eine allgemeine, praktische Anwendung. In diesem Erlaß der obersten Schulbehörde ist eine weitgehende Anerkennung ausgesprochen; er enthält aber auch den Wunsch, daß der Schreibunterricht nach verschiedenen erfolglosen Reformbestrebungen in den letzten Jahren endlich auf einem wohldurchdachten Weg einem einheitlichen, zeitgemäßen Ziele zustrebe. Die Einführung der neuen Schrift wird in den kommenden Jahren das Bild unsrer Schularbeit günstig beeinflussen. Wir dürfen wohl sagen, daß damit in der Geschichte der Basler Schriftbewegung ein neuer, hoffnungsvoller Zeitabschnitt beginnt.

In der Heimatkunde machten wir einen Spaziergang zum Baslermünster. Zuerst gingen wir in das

Jede Unterrichtserneuerung bedarf, wenn sie auf bleibenden Erfolg rechnen will, einer doppelten Vorbereitung: 1. Einführung der unterrichtenden Lehrerschaft und der Lehramtskandidaten im Seminar in das neue Stoffgebiet. 2. Die stufenweise, überlegte Einführung des Neuen in den bestehenden Unterrichtsplan.

Seit dem Anfang des Jahres 1926 haben nun für alle Primarlehrer, für die Mittellehrer, die seit Jahren schon im Schreiben unterrichteten und ihre Unterrichtsweise im neuen Sinne zu ändern wünschten, unter der Leitung von Herrn Hulliger zahlreiche Einführungskurse stattgefunden. Am kantonalen Lehrerseminar und in der Übungsschule wird die neue Schrift geschrieben; auch die Kandidaten lernen sie. In den Ausbildungsvorschriften für die Zeichenlehrer ist außer Handarbeit noch Schreiben als Prüfungsfach aufgeführt. Ein junger Zeichenlehrer wird also künftighin den gesamten handwerklich-künstlerischen Teil der Schulerziehungsaufgabe übernehmen können.

Diese wertvolle Neuerung, die auch in andern Kantonen schon Anerkennung findet, möchte die Fächer Zeichnen, Schreiben und Handarbeit zu einer organischen Unterrichtseinheit zusammenfügen und in gemeinsamen Aufgaben die bestehenden Wechselbeziehungen der drei Fächer fruchtbar ausnützen. Der unterrichtende Lehrer gewinnt damit weitere Erziehungsmöglichkeiten. Für diejenigen Lehrkräfte, die keinen amtlichen Einführungskurs besuchten, werden in nächster Zeit kleine Kurse organisiert, um anschaulich zu zeigen, wie die neue Schrift in den verschiedensten Schülerarbeiten angewendet werden, und wie die Lehrerschaft, namentlich an den Mittelschulen, zur Erzielung besserer Schülerschriften zusammenwirken könnte.

Die Ortsgruppe Basel der Schweizer. Werkgemeinschaft für Schrifterneuerung endlich veranstaltet vierteljährlich Schreibwerkstunden, um der Basler Lehrerschaft immer wieder Gelegenheit zu bieten, praktische Anwendungsmöglichkeiten der neuen Schrift zu finden und durchzuarbeiten, und um das in den amtlichen Einführungskursen Gelernte und Grundlegende zu ergänzen.

Wie wurde nun an den verschiedenen Schulstufen die neue Schrift eingeführt?

Im Schuljahr 1926/27 hatten alle Schüler des fünften Schuljahres nach der Steinschrift und der Minuskelschrift die neue Schrift mit der Breitfeder steil zu schreiben. Im Jahre 1930/31 werden also sämtliche Klassen der Primar- und Mittelschulen die neue Basler Schrift schreiben und im Frühling 1936 werden die ersten Schüler entlassen, die seit ihrem Schuleintritt mit den neuen Formen vertraut sind.

Bis zu diesem Zeitpunkt dürfen wir die begonnene Neugestaltung des Schreibunterrichtes in Basel als Versuch bezeichnen, allerdings als einen auf breitester Grundlage und nach ganz einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführten Versuch. Wenn wir von den sehr guten Unterrichtserfolgen Herrn Hulligers und anderer Lehrkräfte absehen, so wäre es noch verfrüht, über den allgemeinen Erfolg ein Urteil zu bilden. Wir dürfen aber doch ein wenig stolz sein und bis zum Jahre 1936 auf noch bessere Resultate hoffen, wenn eine zahlreiche Delegation von bernischen Schulinspektoren bereits unsere dreijährige Versuchsarbeit lobend anerkennt.

Es sind also die verschiedensten und gründlichsten Vorbereitungen getroffen worden, um den Erfolg zu sichern. Wir schätzen gewiß die ernste Arbeit jeder einzelnen Lehrerin und jedes einzelnen Lehrers für die neue Schrift, aber wir wollen nicht vergessen, daß vor allem weitsichtige Schulbehörden und sachkundige Fachmänner den Vorschlägen Herrn Hulligers die praktischen und allgemeinen Auswirkungsmöglichkeiten verschafft haben. *P. Meyer.*

Kanton Zürich.

Die Schriftreform hat im Kanton Zürich zähe Wurzeln getrieben, und so unsympathisch im allgemeinen das Prophezeien klingt, so darf man in unserm Falle schon die Behauptung wagen, daß die Schrifterneuerung trotz starken Widerständen sich durchsetzen wird. Aber Zeit ist nötig, und ruhige, bewußte Arbeit und Geduld, und eben auch — die Widerstände. Am Widerstand kündet sich und wächst der Wert.

Unlängst bat man mich, die Aussichten der Basler Schrift im Kanton Zürich in einem knappen Prognostikon zusammenzufassen, und da äußerte ich mich etwa so: Eine gründliche Umgestaltung kommt; der künftige Schriftunterricht wird entwicklungsgemäß aufbauen — Steinschrift, Minuskel, verbundene Grundschrift — ein geeignetes Schriftgerät, die breite Feder, bringen; er wird die steile Schrift auf Unter- und Mittelstufe fordern, und durchwegs nicht nur eine einfache, klare Einzelform, sondern auch die disziplinierte Inraumstellung pflegen. Nun, das will und das leistet die Basler Schrift.

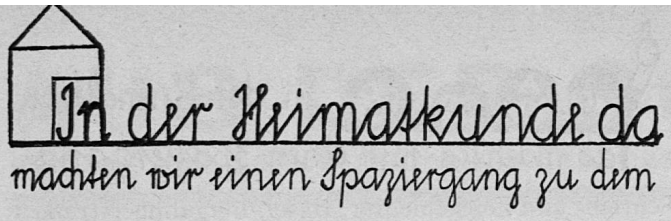
In unserm Kanton ist der Lehrerverein Winterthur bahnbrechend vorgegangen, indem er im Frühjahr 1926 Herrn Paul Hulliger zur Leitung des ersten neuzeitlichen Schreibkurses im Kanton Zürich berief. Seither haben in Zürich, Hinwil, Affoltern a. Albis, Andelfingen, Embrach Schriftkurse stattgefunden.[1]) Es ist erfreulich, daß die Lehrerschaft bemüht ist, durch den Besuch von Kursen sich selbst ein Urteil zu bilden über Wege und Ziele der Reform, ehe sie in Kapitelsversammlungen und Synode dazu Stellung bezieht. Durch besonderes Wohlwollen von seiten der Behörden sind wir bis jetzt weder ermutigt noch verwöhnt worden, und doch möchten wir dankbar anerkennen, daß die meisten Kurse staatlich subventioniert worden sind, und daß Ortsschulpflegen und Erziehungsrat einer ganzen Anzahl Schulen die probeweise Einführung der Baslerschrift erlaubt haben. Aber man ist ungemein ängstlich; die Behörden fürchten eine arge Schriftverwirrung und -Verwilderung (wie wenn sie nicht schon zu Stadt und Land in schönster Blüte stünde!) und verlangt, bevor sie die Bewilligung zur probeweisen Einführung erteilt, eine ausreichende Garantie, daß die betreffenden Schüler auch in späteren Klassen die neue Schrift weiter schreiben können. Nun ist aber eine solche Forderung gerade in den Städten Zürich und Winterthur, wo die Klassen beim Stufenwechsel grundsätzlich gemischt und neu gebildet werden sollen, nur schwer zu erfüllen. Winterthur hat einen Weg gefunden; es ist zu hoffen, daß sich nächstens auch für Zürich eine Lösung ergibt.

Das klingt nun sehr bescheiden, und mag manchen enttäuschen, der bisher an die Fortschrittlichkeit des zürcherischen Schulwesens geglaubt hat; aber wir haben eine starke Gruppe überzeugter Freunde und Mitarbeiter; wir haben die Jugend für uns und mit ihr die Väter und Mütter; vor allem aber kämpft die Gegenwart für uns, die auf der ganzen Linie der prunkenden Fassade den Krieg angesagt hat und überall schlichte Sachlichkeit fordert. *R. Brunner.*

Die Schriftreform im Kanton Bern.

Klagen der Eltern und Prinzipale über mangelhafte Handschrift und ungenügende Kenntnis in der Muttersprache der schulentlassenen

[1]) 1926 Kurs in Winterthur, 1927 Winterthur (3 Parallelen) und Hinwil, 1928 Zürich (3 Parallelen), Affoltern a. Albis, 1929 Embrach, Andelfingen, 1930 Zürich (4 Parallelen), Winterthur (3 Parallelen).



Jugend veranlaßten die Lehrlingskommission für den kaufmänn. Beruf der Gemeinde Bern, im Jahre 1924 Vertreter anderer Lehrlings- und Berufsorganisationen einzuberufen, um zu diesen Klagen Stellung zu nehmen. In einer Eingabe an die Erziehungsdirektion wurde festgestellt, daß ein großer Teil der Lehrlinge und Lehrtöchter nur über eine mittelmäßige Handschrift verfüge, daß infolge der starken Verbreitung der Schreibmaschine der Schreibunterricht in der Schule nicht mehr die ihm zukommende Bedeutung habe. Gleichzeitig wurde von der gleichen Versammlung die Forderung aufgestellt, an Primar- und Sekundarschulen sei nur noch eine Schrift und zwar die lateinische zu üben. Wie anderorts entbrannte der Kampf um die Frage Antiqua oder Fraktur, der dann durch einen Erlaß der Unterrichtsdirektion im Frühjahr 1927 zugunsten der Antiqua entschieden wurde. Daß dies aber auf keinen Fall die vollkommene Lösung des Schrift- und Schreibproblems sein konnte, war schon damals vielen klar. In Zürich und Basel hatte man diese Neuerung schon im Jahre 1881 eingeführt. Der Erfolg war nicht der, den man sich davon versprochen hatte, das Übel liegt eben tiefer. Gerade Basel suchte seit langem Besseres, und dort tauchte denn auch die Schriftreform auf, die wir hoffentlich bald als die schweizerische bezeichnen dürfen. Herr Hulliger hat in jahrelanger Arbeit eine aufs sorgfältigste durchdachte und begründete Einheitsschrift geschaffen, die den Weg weist, um aus dem Schriftelend herauszukommen. Die Lehrerschaft im Kanton Bern verfolgte die Bewegung in Basel und Herr Hulliger wurde veranlaßt, in verschiedenen Sektionen des bernischen Lehrervereins Vorträge zu halten. Aber die Lehrerschaft begnügte sich bald nicht mehr mit bloßen Vorträgen, sie verlangte nach Einführungskursen, und diese sind denn auch schon in verschiedenen Sektionen und unter großer Beteiligung durchgeführt worden. Damit war der Stein ins Rollen gekommen. Im Jahre 1927 forderte eine Lehrertagung in Köniz die sofortige Einführung der Basler Schrift für den ganzen Kanton Bern. So wurden nun auch die Schulbehörden veranlaßt, in der Schrifterneuerungsfrage Stellung zu beziehen. Im März 1927 reiste eine Delegation bestehend aus Vertretern der kantonalen Unterrichtsdirektion, der städtischen Schuldirektion, des Staatsseminars und der Lehrerschaft nach Basel, um dort die Versuche und Erfolge zu studieren. In einem Bericht an die Unterrichtsdirektion schlug diese Kommission u. a. vor, der Kanton möchte Schreibkurse subventionieren; es sei für 1927 oder 1928 ein Zentralkurs vorzusehen; die Seminarleitungen des deutschen Kantonsteils seien einzuladen, die Einführung der neuen Schrift an den Seminarien in Erwägung zu ziehen und wenn möglich vorzubereiten. Heute ist diese Etappe bereits erreicht. Im Sommer und Herbst 1929 fand unter der Leitung des Herrn Hulliger der kantonale Einführungskurs statt, der von sämtlichen Seminarien des deutschen Kantonsteils und von allen Sektionen des bernischen Lehrervereins beschickt war. Der Zweck des Kurses bestand in der Heranbildung tüchtiger kantonaler Kursleiter. In einem Kreisschreiben an die Teilnehmer ladet die Unterrichtsdirektion diese ein, ihre Klasse in den Dienst der Sache zu stellen und sie vom Frühjahr 1930 an als Versuchsklasse zu führen. Auf das Frühjahr 1931 ist über die gemachten Erfahrungen dem Schulinspektor zu handen der Unterrichtsdirektion Bericht zu erstatten und eine Auswahl der gemachten Schülerarbeiten einzusenden. Mit Einwilligung der Direktion des Unterrichtswesens dürfen auch andere Lehrkräfte Versuchsklassen führen, vorausgesetzt, daß sie die neue Schrift beherrschen und mit ihrer Methode vertraut sind. Ferner muß Gewähr dafür vorhanden sein, daß die eingeführte Schrift in den obern Schuljahren weitergeführt wird. Die Inspektoren haben darauf zu achten, daß sogenannte wilde Versuche unterbleiben. Aus dem Gesagten geht hervor, daß wir im Kanton Bern die Versuche auf breiter Basis aufgenommen haben. Daraus wird sich ein zuverlässiges Material bereitstellen lassen, um die weitern Kreise der Lehrerschaft, der Schulbehörden, des Handels und Gewerbes mit der neuen Schrift bekannt zu machen. Nachher wird die Unterrichtsdirektion in den Fall kommen, zu der allgemeinen Einführung der neuen Schrift grundsätzlich Stellung zu nehmen. Am 13. und 14. Februar dieses Jahres weilte wieder eine kantonale Delegation, der sämtliche Schulinspektoren, auch die des welschen Kantonsteils, sowie Vertreter der Seminarien und der kantonalen Lehrmittelkommission angehörten, in Basel, um sich erneut über den Stand der Schriftreform zu orientieren.

Wir stellen fest: der Weg für die Schrifterneuerung im Kanton Bern ist angebahnt. Trotzdem verhehlen wir uns nicht, daß es noch großer Arbeit und allseitiger Aufklärung bedarf, bis wir am Ziele sind. Die Berner Devise: „nume nid gschpränget," wird sich gerade in der Schrifterneuerung bewähren müssen, und das berechtigt uns zu der Hoffnung, daß eine einheitliche Durchführung der Schriftreform in absehbarer Zeit im Kanton Bern Tatsache sein wird. *Hs. Fink.*

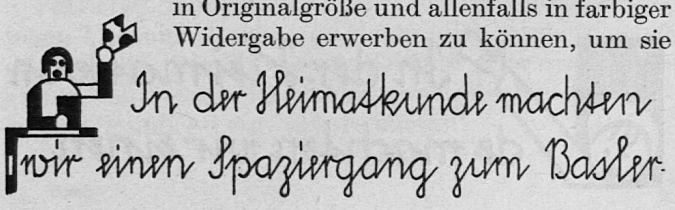
Im Thurgau

ist die Frage der Schrifterneuerung seit etwa zwei Jahren sehr akut. Während ein Teil der Lehrerschaft in eifrigem Streben Kurse besucht und erfolgreich in den Schulen die Basler Schrift eingeführt hat, wozu vom Erziehungsdepartement die Erlaubnis gegeben wurde, steht ein anderer Teil reserviert und abwartend der Frage gegenüber. Seit dem Frühjahr 1929 ist eine kantonale Schriftkommission an der Arbeit, diese Frage zu studieren, um in diesen Verhältnissen Klarheit zu schaffen. Ihre Arbeit steht dem Abschluß nahe. Die Basler Schrift hat von allen heute großen Schriftrichtungen weitaus die besten Erfolge aufzuweisen. Doch glaubte leider die Schriftkommission — allerdings nicht einstimmig — es für verfrüht halten zu müssen, diese Methode jetzt schon zur allgemeinen Einführung zu empfehlen, da die Gegnerschaft unter den Lehrern infolge Unkenntnis der Sache noch zu groß sei. So soll als Kompromiß zuerst ein Übergangsstadium geschaffen werden, das den Boden für die Baslerschrift vorbereitet. In den Schulen, wo schon nach Hulliger geschrieben wird, muß vernünftigerweise nicht mehr umgestellt werden. *O. Sax.*

(Weitere Sektionsberichte siehe Schulnachrichten.)

II. Jahresaufgabe (1930) der WSS: Die Gestaltung des Kinderbriefes.

Liebe Schriftfreunde: Die zweite Jahresaufgabe hat den Kinderbrief zum Ziele. Dieser ist heute, vor allem in seiner Erscheinung, statt von kindlicher Art, das Abbild von Briefformen Erwachsener. Wir möchten deshalb versuchen, neue Wege zu gehen und damit den jugendlichen Briefschreibern Anregungen zu geben. Wir haben im Sinne, der Lehrerschaft noch vor nächster Weihnacht die Möglichkeit zu bieten, gegen geringes Entgelt eine Anzahl vorbildlich gestalteter Kinderbriefe in Originalgröße und allenfalls in farbiger Widergabe erwerben zu können, um sie



im Schulzimmer auszustellen. Wir entschieden uns für die Gestaltung eines Briefleins ans Christkind, weil wir uns sagten, es begegne am ehesten bei den Kindern einem allgemeinen Interesse.

Unsere erste Sorge war darauf gerichtet, Ihnen kindertümliche Texte vorlegen zu können, und so veranlaßten denn einige Schriftfreunde, unmittelbar vor der letzten Weihnacht, ihre Schüler, an das Christkind zu schreiben. Wenn wir Ihnen zur Auswahl nur wenige Beispiele vorlegen, leitet uns das Bestreben, nicht durch zu große inhaltliche Mannigfaltigkeit von der Hauptaufgabe, der Gestaltung der sichtbaren Form abzulenken. Dann wollen wir den Teilnehmern an der nächsten Jahresversammlung in Winterthur ermöglichen, sich in kurzer Zeit ein Urteil über die Arbeiten zu bilden, ohne lange die zu verschiedenartigen Inhalte zur Kenntnis nehmen zu müssen. Endlich halten wir dafür, daß es für alle Beteiligten von besonderem Interesse sei, festzustellen, wie verschieden ein und dieselbe Aufgabe zu lösen versucht und wirklich gelöst wurde.

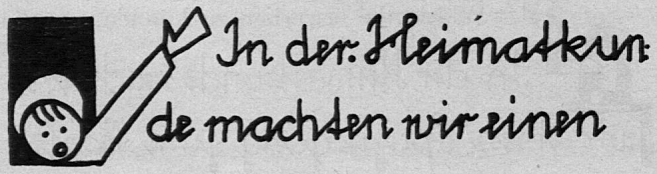
Hier sei auch einem Mißverständnis begegnet, das bei der ersten Jahresarbeit wirksam war: Wir erwarten Lehrerarbeiten und nicht Schülerarbeiten! Ein Lehrer fördert seine Schüler nur im Maßstabe seines eigenen Könnens. Und es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen! So hoffen wir auf die mutigfrohe Beteiligung von möglichst vielen Kolleginnen und Kollegen. Sollte jemandem aus irgendeinem besondern Grunde keiner der vorgeschlagenen Texte oder der Christkindbrief als solcher nicht genehm sein, geben wir ausnahmsweise die Wahl des Textes frei oder berücksichtigen die Gestaltung eines beliebigen Kinderbriefes. Wir nehmen auch gerne allerhand Beispiele echter kindlicher Briefe für unsere Sammlung entgegen.

In bezug auf die Gestaltung geben wir zu bedenken: Größe der Schrift, Art der Schrift, Größe des Briefes, Art der Faltung, Art des Papiers, illustrative Zugabe, kindertümliche Art und: Was ermutigt die Kleinen, zu sagen: Das kann ich auch!

Wenn wir nun aber auch anstreben, die Kinder anzuregen, ihre Brieflein auf eigene Art, ähnlich ihren lebensvollen Zeichnungen zu gestalten, dürfen wir doch nicht übersehen, daß nicht alle Kinder genügend begabt und selbständig sind, um diese Anregungen aufzunehmen. Wohl die größere Zahl wird sich nach wie vor an irgendein Vorbild anlehnen. Diesen Kindern sollten wir die Möglichkeit bieten, kindertümliche Briefformulare ohne Text aber mit Linienvordruck und vielleicht auch mit einer farbigen Zugabe zu bescheidenem Preise erwerben zu können. Auf diese Art gewännen wir auf viel mehr Kinder und Eltern Einfluß.

Wir bitten Sie, liebe Freunde, Ihre Arbeiten bis Ende August 1930 einem Mitglied des Arbeitsausschusses zuzustellen, damit dieser Ende Oktober in Winterthur anläßlich der Jahrestagung in der Lage ist, bestimmte Vorschläge für die Drucklegung einzelner Arbeiten zu machen. Beteiligt Euch zahlreich und wenn möglich mit mehreren Lösungen! Jeder, der sich beteiligt, fördert die gemeinsame Sache!

Für den Arbeitsausschuß: Gottfr. Hirsbrunner, Sekundarlehrer, Rüegsauschachen, Bern; Paul Hulliger,



Schreib- und Zeichenlehrer, Basel, Bergalingerstraße 3; Anna Kleiner, Lehrerin, Alte Beckenhofstraße 43, Zürich 6; Martha Rohner, Lehrerin, Basel, Turnerstr. 5; Adolf Rüegg, Lehrer, Zürich, Schulhaus Letten.

*

Die nachstehenden 5 Beispiele stammen aus II. Klassen der Primarschule von Zürich und Basel (Frl. M. Rohner, Herr Ad. Rüegg). Die Brieflein sind ganz unbeeinflußt geschrieben und mit Ausnahme einiger weniger Verstöße gegen die Rechtschreibung unverändert wiedergegeben.

Liebes Christkindlein: Mach, daß der Pappa immer gesund bleibt. Ich wünsche mir ein Servicelein. Mache, daß die Mamma auch immer gesund bleibt. Liebes Christkindlein komme am Heiligen Abend auch zu mir. Liebes Christkindlein mache, daß ich besser lesen kann. Liebes Christkindlein, mache, daß ich besser rechnen kann. Liebes Christkindlein, hilf mir ein gutes Kind sein. Liebes Christkindlein mach, daß der Pappa immer Arbeit hat. Hanna Böni. Kl. 2a,

Liebes Christkindlein, Bring mir etwas. Eine kleine Puppe, einen großen Ball, Puppenkleider, auch für den Bär, ein Paar Strümpfe, eine Schürze und ein Kochherdchen. Mach, daß der Papa immer gesund bleibt, und auch Mama, und auch Großmama. Bringe zwei Malbücher. Liebes Christkindlein, mach daß die Fräulein immer gesund bleibt. Ich möchte ein Spiel und ein Bilderbuch und ein lebendiges Schwesterchen. Doris Braun, Kl. 2a.

Liebes Christkind, sei so gut und bring Mama einen Schurz und Papa eine warme Unterhose. Mach meine Tante gesund und meiner Puppe die Haare auf den Kopf. Mach du, daß es Schnee gibt. Einen Gruß an den lieben Gott und mache auch, daß ich in allem eine 1 habe. Das ist das Brieflein von Trudi Siebenhaar an das Christkindlein.

Liebes Christkind! Ich freue mich auf die Weihnacht. Ich wünsche mir einen Mantel, einen Unterrock, zwei Gestältlein, ein Paar Überstrümpfe, ein Paar Finken und ein Nähzeug. Natürlich noch einen Christbaum, wie ich am Montag einen gezeichnet habe, mit Kugeln, Kerzlein, Glöcklein und Schockoladen. Ich lerne daheim noch ein Verslein. Der Samiklaus ist auch zu mir gekommen. Er hat mir Mandarinen, Tirgel, Äpfel und eine Fitze gebracht. Ich hoffe das Christkind komme bald. Liebe Grüße von Gritli Sidler Rifferswil.

Ein Brief ans Christkind, Ich freue mich schon lang auf dich du wirst wohl viele Arbeit haben, drum will ich dich fragen ob du mir dis Jahr auch wieder etwas bringst? Ich wünsche mir nicht viel nur eine Schachtel Farbstiften und etwas Schokolade und noch Tirggel. Liebes Christkind kommst bald gel, ich freue mich schon lang auf dich und bring noch ein Christbäumchen das habe ich noch fast vergessen denn es wäre nicht schön wenn es keinen Christbaum hätte in unserer Stube, Es grüßt dich, Walter Ruch.

*

Zu den Illustrationsbeispielen.

Sie stammen aus dem unter der Leitung Herrn P. Hulligers stehenden Kurs des kantonalen Lehrer-Seminars Baselstadt. Als Ausgangspunkt diente ein Aufsatz zehnjähriger Schülerinnen über eine Besteigung der Basler Münstertürme. Die Schülerinnen wurden veranlaßt, ihren Aufsatz zu illustrieren. Mit wenig Ausnahmen fielen diese Illustrationen viel zu umfangreich aus, so daß das Wesentliche (die Besteigung) im Allzuvielen (Münster mit Umgebung) versank. Die Kandidaten erhielten deshalb die Aufgabe, Beispiele möglichst knapper Illustrationen zu schaffen, die dem Schüler den Weg weisen könnten. Sämtliche Beispiele mußten aus den Formelementen der Steinschrift: Senkrechte, Wagrechte, Diagonale und Kreis aufgebaut werden. Die Beispiele sind in der Wiedergabe verkleinert. *P. H.*

Schriftleitung: PAUL VON MOOS, Winterthur